

Zeiten in dieses Spannungsverhältnis ein: „Als Zeichen des Widerspruchs fordert sie die Welt heraus, stellt sie ständig in die Entscheidung zwischen Heil und Verlorenheit, hält in ihrer Verkündigung aber auch grundsätzlich Gottes Heils- und Rettungsabsicht im Christusereignis aufrecht.“ (286)

Die Arbeit von K. beeindruckt in verschiedener Hinsicht: Zunächst bietet sie eine gewichtige Auslegung von Joh 12,35—50, die sich besonders durch klares Methodenbewußtsein, exegetisches Gespür und immense Literaturverarbeitung auszeichnet. Darüber hinaus demonstriert sie mustergültig die Arbeitsweise einer bibeltheologischen Studie, die gewissermaßen „außen“ — an der „Oberfläche“ des Textes — ansetzt und den Leser Schritt für Schritt in die theologische „Tiefenstruktur“ der Aussagen einführt. K. gelingt es, einen schwierigen neutestamentlichen Text historisch zu orten, exegetisch zu verdeutlichen und theologisch zu aktualisieren. Er hat so — bei allem detaillierten Einsatz exegetischer Methoden — ein theologisches Buch geschrieben, dem man auch über den Raum der speziellen exegetischen Forschung hinaus Leser wünschen möchte.

Erfurt

Claus-Peter März

■ STIER FRIDOLIN, *Das neue Testament*. Übersetzung aus dem Nachlaß, herausgegeben von Eleonore Beck, Gabriele Miller und Eugen Sitarz. (580). Kösel und Patmos, München und Düsseldorf 1989. Geb. DM 19,80.

Aus nachgelassenen Manuskripten des 1981 verstorbenen Alttestamentlers F. Stier stellten die Herausgeber eine vollständige Übersetzung des NT zusammen. (Stier selbst hatte 1954 ein Ijob- und 1965 eine Markus-Übersetzung vorgelegt). Sie folgt dem Ideal des *dokumentarischen Übersetzens*, das versucht, drei Ansprüchen gerecht zu werden: „Erstens der Forderung, das, was dasteht, *vollständig* zu übersetzen, nichts hinzuzufügen und nichts wegzulassen. Zweitens der Forderung, die ursprünglichen *Bilder und Vorstellungen* des Originals unverborgen auch im Deutschen zu bewahren. Und drittens, die *Abfolge* dieser Vorstellungen, das heißt die Syntax und Wortfolge des griechischen Satzes soweit nur irgend möglich auch im Deutschen einzuhalten.“ (W. Schadewaldt) Somit unterscheidet sich Stiers Übersetzung radikal von gegenwärtssprachlichen Paraphrasen (etwa „Die Gute Nachricht. Die Bibel in heutigem Deutsch“) und auch von der „Einheitsübersetzung“. (In ihrem Streben nach gehobenem und ausgewogenem Stil verordnet letztere einen solchen ja auch für Texte, die im Original holprig, naiv oder — wie in den oft „atemlosen“ Argumentationen des Paulus — der mündlichen Redeweise verpflichtet sein können.)

Das Ergebnis ist eine NT-Übersetzung, die in ihrer *Kantigkeit* an Bubers „Verdeutschung“ der hebräischen Bibel gemahnt: Und gerade diese Kantigkeit kann den Leser wohl auf manche Spur des Nach-Denkens bringen! In nicht wenigen Fällen wird man aber streiten können, ob das Bemühen um Übersetzungstreue, dem die alltagssprachliche Gebräuchlichkeit der Wendungen kein Anliegen ist, nicht doch zur *Manieriertheit* und *Antiquiertheit* geworden ist:

Als Beispiele für viele Fälle nenne ich: *hilasmós*, Sühnung (1 Joh 2,2; 4,10), gibt Stier mit „Absühn“ wieder. Das nur etymologisch schwierige *battalogéō*, plappern (Mt 6,7) heißt hier „mundwerken“. Die Formel „in Ewigkeit“ (*eis ton aióna*) übersetzt er mit „auf Weltzeit hin“. — Falsch ist zweifellos die regelmäßige Wiedergabe von *Christós* mit „der Messias“ zumindest dort, wo im Urtext nicht der Titel gemeint ist („Jesus, der Christus/Messias“), sondern wo das artiklose *Christós* bereits zum Namen geworden ist und es deshalb unbedingt „Jesus Christus“ heißen muß. — Unnötig scheint es mir, für „Amen“ „Wahr ist's“ zu sagen, was besonders dann, wenn es als Gebetsschluß auftritt, fast komisch wirkt: Wenn der griechische Urtext „Amen“ als semitisches Fremdwort verwendet, dann darf dies auch dessen deutscher Übersetzer!

Insgesamt handelt es sich jedenfalls um ein Werk, das man Lesern empfehlen kann, die an einem ungebürteten Text ihre Freude haben. Wer sich bei der Bibellectüre die Zeit nimmt, noch vor der Frage „Was sagt mir/uns das?“ den Text als solchen zu lesen und wirken zu lassen, dem kann die Stier-Übersetzung sicherlich gute Dienste erweisen. — Ausführliche Informationen und eine kritische Bewertung der verschiedenen deutschsprachigen NT-Übersetzungen aus den letzten 15 Jahren bietet: M. Reiser, Das Neue Testament im Spiegel moderner Übersetzungen, in: Theologische Quartalschrift (Tübingen) 170 (1990) 52—64.

Kremsmünster

Christoph Niemand

■ KATHOLISCHES BIBELWERK STUTTGART (Hg.), *Grundkurs Bibel — Neues Testament*. Werkbuch für die Bibelarbeit mit Erwachsenen. 9 DIN-A4-Texthefte, je ca. 60 Seiten (insgesamt 508 Seiten). KBW, Stuttgart 1988. Ganzleinenordner. DM 48,—.

In unserer katholischen Kirche gibt es in bezug auf die Vermittlung von biblischem Grundwissen nach wie vor einen großen Aufholbedarf. Der vorliegende Ordner mit neun Einzelheften bietet dafür — um dies gleich vorweg zu sagen — eine *ausgezeichnete Hilfe*. Entstanden ist dieses Werk aus jahrelanger *praktischer Erfahrung* in der Bibelpastoral in der Diözese Rottenburg-Stuttgart, wo vom „Grundkursteam“ (D. Bauer, A. Hecht, B. Moos, F. Porsch, W. Wieland) mit ca. 60 Teilnehmern an acht Wochenenden die zentralen neutestamentlichen Bücher bzw. Themen behandelt wurden.

Die einzelnen Hefte führen in folgende bibelkundliche Grundfragen ein: Evangelium nach Markus, Wunder und Gleichnisse Jesu (Reich Gottes in Botschaft und Praxis), Passion Jesu, Auferstehung Jesu, Ursprung der Kirche (Apostelgeschichte und Bergpredigt), Paulus, Evangelium nach Johannes, Kindheit Jesu. (Wünschenswert wäre noch ein Heft zur Apokalyptik).

Konkret sind die Hefte als Unterlage für das Vorberitungsteam eines Bibelkurses gedacht. Nach einer jeweiligen kurzen Einführung und dem Programmvorstellung für ein Wochenende werden auf 10—20 Seiten die theologischen Schwerpunkte kurz dargestellt. Wohltuend ist bei der Lektüre dieses Teiles immer wieder zu entdecken, daß die neueste Litera-